

Unser Bruder Johannes Hansen, einer der Pioniere der Bahnauer Bruderschaft in Unterweissach ist überraschend heimgerufen worden. 1952 ist er hier zusammen mit Manfred Poley und Fritz Scheel ordiniert worden. Ein Pionier, ein Mann der ersten Stunde, ist er sein Leben lang geblieben. Unzähligen Menschen zwischen Flensburg und Schwarzwald, Berlin und seiner Westfälischen Wahlheimat hat er durch seine Evangelisationen in großen Hallen und kleinen Stuben, in Kathedralen und Zelten zum Erleben der „ersten Stunde im Glauben“ verholfen. Pionier und Geburtshelfer.

Am 26. Juli fiel er durch eine Hirnblutung plötzlich ins Koma, aus dem er nicht mehr aufwachte, bis er am 12. Oktober, auf den Tag genau 8 Monate nach seinem 80. Geburtstag verstarb. Unter reger Beteiligung vieler bekannter Persönlichkeiten aus der Rheinischen und Westfälische Kirche, aus christlichen Werken und treuer Weggefährten und Freunde aus langjährigen gemeinsamen Diensten fand am 15. Oktober in Witten die Beerdigung statt.

Wie seine Biografie liest sich der 71. Psalm, den Pfarrer Hans-Jürgen Jaworski, einer seiner engsten Vertrauten im Gottesdienst zum Begräbnis gelesen hat. Er hielt dabei Johannes Hansens Bibel in Händen, in der dieser Psalm Wort für Wort in bunten Farben unterstrichen war. Wie oft hatte er ihn durchgebetet, buchstabiert, gewendet, meditiert, Vergewisserung für Dienst und Leben und Zuflucht in banger Tagen daraus gezogen. „Denn du bist meine Zuversicht, Herr, mein Gott, meine Hoffnung von meiner Jugend an ... Auch im Alter, Gott, verlass mich nicht, und wenn ich grau werde, bis ich deine Macht verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen. ... Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast, sollen fröhlich sein und dir lobsingeln. Auch meine Zunge soll täglich reden von deiner Gerechtigkeit.“

Er war unter den bekannten Evangelisten unseres Landes derjenige, der es verstand, mit warmen, unaufdringlichen Tönen eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Menschen gern zuhörten und sich einladen ließen ins Land des Glaubens. Er konnte dem Wort lauschen, bevor es Worte wurden und holte seine Zuhörenden ab in den vielfältigsten Situationen ihres alltäglichen Lebens. Manches seiner Manuskripte hatte auf einem Bierdeckel Platz, weil ihm die Gabe der freien und fesselnden Rede geschenkt war. Und doch steckte hellwachtes Hören, klares Beobachten, inständiges Bibellesen und aufmerksames Lesen und Verfolgen der Nachrichten unserer Tage dahinter. Ein gründliches Arbeiten und unermüdliches Bemühen, die Botschaften biblischer Texte und Grundeinsichten hinüberzubringen in Kopf und Herz, Verstand und Seele der Menschen, denen er sich unablässig verpflichtet fühlte.

Sein meisterlicher Umgang mit den Worten in Reden und Meditationen waren Verdichtung und Entfaltung zugleich. Immer wieder spürte man ihm ab, dass er ganz Ohr war, bevor die Worte fielen. Und man sah, dass er die Menschen liebte, wenn er sie ansprach und dass er Gott liebte, wenn er sein Wort aufnahm, um es weiterzusagen. Manches Mal schien es, als würde er Gott am Munde hängen, wenn er das Wort aufnahm und es begleitete, bis es beim Hörer oder Leser ankam, um dann auch noch geduldig auf das Amen zu hören, auf das Ja der Menschen zu dieser befreienden Nachricht von der Versöhnung mit Gott. Darin war er der Bittende an Christi statt. Dieses Weitersagen war Lebensaufgabe und Herzensanliegen von Johannes Hansen geworden. Es war zugleich die Leidenschaft und Freude, die ihn buchstäblich bis zum letzten Tage beflügelte, „täglich von seiner Gerechtigkeit“ zu reden.

Johannes Hansen bewegte sich gewissermaßen in drei Kreisen, die in einander übergangen und dennoch jeder für sich seinen Schwerpunkt hatten: Seit ihm 1958 die Westfälische Kirchenleitung in das Amt eines Pastors im „Volksmissionarische Amt der Westfälischen Kirche“ berief, reiste er als Evangelist in westfälischen Gemeinden, in Großveranstaltungen, auf Evangelischen Kirchentagen, zu Gesprächen und „Offenen Abenden“, zu Tagungen und Konferenzen hin und her durch das Land. Als kompetenter Fachtheologe für Evangelisation war er auch auf weltweiten Kongressen zu finden.

Auch in den langen Jahren der Leitung des Volksmissionarischen Amtes und der Mitgliedschaft in der EKD-Synode legte er den Schwerpunkt seines Engagements möglichst weniger auf die Administration als auf den Reisedienst zur Verkündigung der Nachricht, der er sich zutiefst verbunden wusste.

Den zweiten, weitgehend zeitgleichen Kreis bildete sein literarisches Wirken mit einer Sprache, deren Melodien in hellsten Tönen erklangen und oftmals in sich selbst schon eine Vertonung fanden. Und schließlich der dritte Kreis, in dem er sich bis zum letzten wachen Atemzug bewegte, die Mitarbeit bei dem christlichen Netzanbieter www.gott.net,

für den er fast wöchentlich sehr ansprechende und anspruchsvolle Kolumnen schrieb. Den Mittelpunkt aller dieser Kreise aber fand er in dem Einen, dessen Namen zu verkündigen seine ganze Aufmerksamkeit galt. Welches Thema er darin auch aufgriff, es mündete immer ein ins Reden von Gottes Gerechtigkeit, in Christus geschenkt und im Glauben zugeeignet. Das eine Thema in den Themen. Das letzte Wort, das er seiner Frau am Morgen jenes 26. Juli sagte, war: „Ich glaube, es wird wieder gut, ich bin heute morgen schon bei dem Korintherbrief.“ Es war das Kapitel 13 des 1. Korintherbriefes, jenes „Hohe Lied der Liebe“. Gedanken über dieses Lied waren für die nächste Ausgabe von „gott.net“ gedacht. In einem seiner Psalmen besingt er das Ankommen im ewigen Hause des Herrn

mit den Worten: „Die Luft, die wir dort atmen, wird die Liebe sein.“ Jetzt wird er tief durchatmen. Er ist schon „im Korintherbrief“:

„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; d a n n aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“ Die Luft, die wir atmen, wird nur Liebe sein.

Johannes Hansen wird uns sehr fehlen – auch in der Bruderschaft. Uns fehlt er schon heute, seine Stimme, seine Handschrift, seine vielen guten Worte, die freundschaftliche Verbundenheit, das Lachen und die Ernsthaftigkeit, das Teilen theologischer Einsichten, der einfühlsame Austausch über familiäre Ereignisse. Es wird nun einfach alles stiller werden. Seiner Frau Margret, den Kindern und Enkelkindern gilt unsere ganze Anteilnahme und Fürbitte. Mit ihnen verbindet uns die Zuversicht aus 1. Korinther 13: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Wir wollen – wie Johannes Hansen – „bei dem Korintherbrief“ bleiben.

Gerhard Arndt